

DIE BEDEUTUNG VON „MISSA“ ALS „OPFER (DES LOBES)“ - „HOSTIA (LAUDIS)“

Über die Bedeutung von „missa“ ist schon viel geschrieben worden, ohne daß man zu einer allgemeinen befriedigenden Lösung gekommen wäre¹⁾. In der Zeitschrift „Ephemerides liturgicae“ 74 (1960) 48—52 wurde von mir abermals eine Erklärung versucht, worüber hier berichtet werden soll.

Es sind, wie es scheint, nicht nur zwei verschiedene Bedeutungen von missa, sondern zwei unabhängig voneinander gebildete Worte zu unterscheiden, die zufällig gleich lauten. Allgemein als sicher gilt, daß missa eine Nebenform von missio (dimission) darstellt und Entlassung bedeutet, näherhin die Entlassung der Teilnehmer an einer Versammlung oder an einem Gottesdienst²⁾. Wie die wenigen Stellen in der Literatur zeigen, in denen missa in diesem Sinne vorkommt, ist das Wort regelmäßig mit dem Verbum fieri verbunden: die Entlassung erfolgt (fit)³⁾.

Eine Ausnahme scheint die Entlassungsformel der römischen Liturgie darzustellen, wo es heißt: *Ite missa est!* Übersetzt wird sie: Geht, es ist die Entlassung!, oder: Geht, ihr seid gesendet! Doch scheint diese Übersetzung mehr als fraglich zu sein, wenn man die ganz ähnliche Entlassungsformel des irischen Stowe-Missale vergleicht, die lautet: *Missa acta est*. Da im genannten Missale teilweise ältestes römisches Liturgiegut erhalten sein dürfte⁴⁾, kann der Ruf: *Missa acta est*, sehr wohl die ursprüngliche Vollform des (*Ite*) *missa est* darstellen: Die „missa“ ist vollbracht (ist zu Ende).

Was heißt nun in diesem Falle missa? Prof. E. Lengeling machte mich auf mittelalterliche Tropen zum *Ite missa est* aufmerksam. So heißt es in einem solchen Tropus im Missale des Bistumarchivs Münster Nr. 2 (fol. 200r):

*Ite cenobite / diligite viam vite /
hostia vera rite / pro nobis missa est*⁵⁾.

Im Mittelalter verstand man demnach missa als *Particip Perfect Passiv* von *mittere* (schicken, konkret: darbringen) und ergänzte *hostia* (Opfergabe). Doch gehen wir zurück auf das christliche Altertum. Die Wendung: *missam agere* (oder: *facere, celebrare*), also: die Messe feiern, begegnet uns erstmals im 4. Jahrhundert. Ambrosius († 397) schreibt in Ep. 20, 5: ... *missam facere cepi*. Der Ausdruck missa für die eucharistische Feier fand sich jedoch damals noch nicht allgemein im Abendland. So sucht man in den Schriften des Paulinus von Nola († 431) vergebens nach dem Wort

¹⁾ Vgl. J. A. Jungmann, Nachträge zur 3. Auflage von „*Missarum sollemnia*“, S. 595—597.

²⁾ Vgl. Avitus von Vienne, Ep. 1: *In ecclesiis palatiisque sive praetorii missa fieri pronuntiatur, cum populus ab observatione dimittitur*.

³⁾ Vgl. *Itinerarium Egeriae* (4./5. Jahrhundert), c. 24, 10: *Item benedicit (episcopus) fideles et fit missa*.

⁴⁾ Hier sei lediglich hingewiesen auf die sich zu Beginn der Missa communis findende Allerheiligenlitanei, die typisch stadtrömischer (Stations-) Brauch ist und aus der sich unser „Kyrie“ entwickelt hat. Der Nachweis der altrömischen Elemente im Stowe-Missale ist im einzelnen noch zu erbringen.

⁵⁾ Weitere Beispiele in Anal. Hymn. 47, Nr. 481, 491.

missa oder dem Ausdruck *missam facere*. Er gebraucht für: die Messe feiern, stets die Wendung: *laudis hostiam immolare* (das Opfer des Lobes darbringen; vgl. u. a. Ep. 14, 13).

Die Vermutung, daß *missa* in der Verbindung mit *agere, facere, celebrare* den Sinn von *hostia* = Opfer(gabe) hat, wird verstärkt durch eine Stelle im *Itinerarium* der Pilgerin Egeria (4./5. Jahrhundert), wo sich eine Deutung von *missa* findet (c. 27, 8):

missa autem . . . hoc est oblatio (= Darbringung).

Die Pilgerin fand es nötig an dieser Stelle eine Erklärung von *missa* zu geben, weil sie in ihrer Schrift das gleiche Wort häufig im Sinn von Entlassung gebraucht, so c. 24, 10:

Item benedicit (episcopus) fideles et fit missa.

Noch klarer sehen wir, wenn wir der Bedeutung von *missa* in den gallikanischen Liturgiebüchern nachgehen. So findet sich im *Missale Gothicum* als Überschrift des Eucharistiegebetes, der heutigen Präfation + Canon, die Wendung: *Immolatio missae*⁶⁾. Hier ist nur eine einzige Übersetzung möglich, nämlich: Darbringung des Opfers (der Opfergabe). Wie Paulinus (s. o.) mit: *immolare* die Worte: *hostiam laudis* verbindet, so das *Missale Gothicum* mit: *immolatio* den Ausdruck: *missae*. *Missa* scheint deshalb das gleiche zu bedeuten wie *hostia* (*laudis*).

Daraus ergibt sich jedoch die Frage, wie *missa* den Sinn von *hostia* bekommen konnte. Diesbezüglich sind wir auf eine Vermutung angewiesen, die jedoch naheliegend ist. Verschiedene Ausdrücke der lateinischen Liturgiesprache sind bekanntlich griechischen Ursprungs, wie *Antiphona*, *Acolytus*, *Ecclesia*, *Presbyter* usw., andere sind wörtliche Übersetzungen aus dem griechischen, so *Benedictio* = *eulogia*, *Laudes* (Ps 148—150) = *ainoi*, *Sonus* (Opferungslied der gallikanischen Liturgie) = *echos* (vgl. Ps 150, 3) usw. Bezüglich des Wortes *missa* dachte A. Coppo an eine Übersetzung des griechischen *pompé*, was soviel wie feierliche Prozession bedeutet⁷⁾. Doch gibt diese Deutung von *missa* keinen Sinn in der Verbindung: *Immolatio missae*.

In meinem eingangs zitierten Aufsatz habe ich deshalb vorgeschlagen, *missa* als vulgäre Übersetzung des griechischen *prophora* = *hostia* anzusehen. In diesem Fall könnte *missa* das *Particip Perfect Passiv* von *mittere* sein, das primär: schicken bedeutet, aber auch den Sinn von: bringen, setzen, legen haben kann. In dieser letzteren Bedeutung ging *mittere* in die romanischen Sprachen über. Es entspricht somit dem griechischen *pherein* (*propherein*). Dabei verhält sich *missa* zu *mittere* wie *prophora* zu *propheerein*. Beide sind Substantiva, die aus der *Particip Perfect Passiv*-Form des *Verbum* gebildet sind. Offen gelassen sei hier die Frage, ob und inwieweit es sich bei *missa* um einen Ausdruck der Arkandisziplin handelt, der nicht jedem, sondern nur dem Eingeweihten verständlich sein sollte.

Missa hat demnach, wenn nicht die Entlassung (= *missio*) gemeint ist (s. o.), den Sinn von *prophora* = *hostia* (Opfergabe bzw. Opfer im allgemeinen). Die Opferfeier wird Ende des 6. Jahrhunderts von Gregor d. Gr. und Gregor von Tours „*missarum sollemnia*“ genannt, woraus später *missa*

⁶⁾ *Missa* kommt im genannten Meßbuch auch in den Verbindungen: *Praefatio missae* und *Consummatio missae* vor; vgl. meinen Aufsatz a. a. O.

⁷⁾ Vgl. A. Coppo, in: *Ephem. lit.* 71 (1957) 225—267.

für die Gesamtheit der Feier gebraucht wurde. Die Annahme Jungmanns dagegen geht dahin, daß die Bezeichnung des Schlußsegens bei der Entlassung der Gläubigen später die Bezeichnung für die Gesamtheit der Feier abgegeben hat. Dem widerspricht jedoch, wie wir sahen, der Gebrauch von missa in der gallikanischen Liturgie (*Immolatio missae*).

Wie ich in einem vorausgehenden Aufsatz betont habe, ist die Grundgestalt der Eucharistiefeier das Mahl⁸⁾. Ein wichtiges Element dieses heiligen Mahles, das Paulus das Herrenmahl nennt (1 Kor. 11, 20), ist die Beracha (= Eucharistia), das Dankgebet über Brot und Wein. Innerhalb dieses Dankgebetes — ursprünglich waren es mehrere, wie a.a.O. dargelegt worden ist — vollzog sich von Anfang an ein feierlicher Dank für die Gnadengaben Gottes, ein Dank für die Auserwählung zur Gotteskindschaft und ein Dank für die Erlösung durch Jesus Christus⁹⁾. Dieses Dankgebet bildete das „Opfer des Lobes (*hostia laudis*)“, das wir nach dem Hebräerbrief (13, 15) „Gott ständig darbringen, die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen“.

Vom Opfer des Lobes spricht schon der Ps 115, 8, einer der beim heiligen Mahl gesungenen Hallelpsalmen:

*Tibi sacrificabo hostiam laudis
et nomen domini invocabo¹⁰⁾.*

Als ein „Opfer des Lobes“ bezeichnet die byzantinische Liturgie in den Einleitungsresponsorien zur Anaphora das eucharistische Opfer. Vom Opfer des Lobes künden auch die ältesten lateinischen Eucharistiegebete, so die Epiphaniepräfatation im Missale Gothicum (Nr. 86: *sacrificium tibi laudis offerimus*) und die von Ostern des gleichen Meßbuches (Nr. 270):

Dignum et iustum est. Aequum et iustum est nos tibi hic et ubique gratias agere, laudes dicere et hostias immolare et confiteri misericordias tuas, domine sancte pater omnipotens aeternae deus . . .

Würdig ist es und recht, billig und recht, dir hier und überall dankzusagen, dir Lob zu singen und Opfer darzubringen und deine Erbarmungen zu preisen, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott¹¹⁾ . . .

Besonders schön ist der Schluß einer aus dem 4./5. Jahrhundert stammenden Weihnachtspräfatation:

Unde nos sancte pater tuae laudis hostias iugiter immolamus. Qui fabricam tui operis pereuntem rursus es dignatus erigere per novum illud ac singulare sacrificium. Cuius figuram sanctus Abel iustus instituit, agnus quoque legalis ostendit, celebravit Abraham, Melchisedech sa-

Daher bringen wir, heiliger Vater, das Opfer des Lobes ohne Unterlaß dar. Du hast den Bau deines Werkes, der unterzugehen drohte, wieder in Gnade errichtet durch jenes neue und einzigartige Opfer. Sein Vorbild stellt der heilige Abel der Gerechte dar. Auf dieses weist das

⁸⁾ Vgl. diese Zeitschrift 14 (1960) 50—57.

⁹⁾ Zum Inhalt des urchristlichen Dankgebets, vgl. K. Gamber, Anklänge an das Eucharistiegebet bei Paulus, in: Ostkirchliche Studien 9 (1960) 2. Heft.

¹⁰⁾ Vgl. K. Gamber, in: Ostkirchliche Studien 8 (1959) 221—229.

¹¹⁾ Vgl. K. Gamber, Älteste Eucharistiegebete der lateinischen Osterliturgie, in: Paschalis sollemnia (Freiburg i. Br. 1959) 160.

cerdos exhibuit, sed verus agnus et aeternus pontifex hodie natus Christus implevit.

Opferlamm hin. Sein Vorbild feierte Abraham. Der Priester Melchisedech tat es im Gleichnis. Erfüllt hat es das wahre Lamm und der ewige Hohepriester, Christus, der heute geboren ward¹²⁾.

Das Opfer des Lobes ist demnach ein Grundelement der Eucharistiefeier. Es ist ein „Opfer im Geiste“ (vgl. Rom 15, 16)¹³⁾, von dem es im Eucharistiegebet der ägyptischen Markusliturgie heißt:

Durch ihn (Christus) und mit ihm und dem Heiligen Geiste sagen wir dir Dank und bringen dir so dieses geistige und unblutige Opfer dar, das dir, o Herr, alle Völker vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang, vom Norden zum Süden darbringen.

„Opfer des Lobes“, „Opfer im Geiste“, das will „Missa“ sagen, jenes „neue und einzigartige Opfer“, von dem in der obigen Weihnachtsprästation gesprochen wird¹⁴⁾.

Regensburg

Klaus Gamber

LITURGISCHE, MODERNE UND IN DIE UMWELT PASSENDE KIRCHEN FÜR DIE MISSION

Albert Wider in Widnau (St. Gallen) ist einer der bekanntesten schweizerischen Bildhauer. Seine Fähigkeiten stellte er schon öfters in großzügigem Idealismus den Missionen zur Verfügung. Während seiner Werkaufenthalte in Afrika mußte er mit Schrecken feststellen, daß die Kirche den Aufgaben, die sich mit dem wachsenden Andrang taufwilliger Völkerscharen stellen, in baulicher Hinsicht nicht gewachsen ist. Allein die Missionare der Gesellschaft der Weißen Väter müssen jedes Jahr 100 Kirchen bauen. Es gibt in Afrika und anderswo Missionsgebiete, wo sozusagen über Nacht Dutzende von Schulen und Kirchen „aus dem Boden gestampft“ werden sollten. In der Taitung-Mission der Missionsgesellschaft Bethlehem auf Formosa beispielsweise entstanden innerhalb von fünf Jahren 40 Kirchen und Kapellen. Die meisten Missionen aber verfügen nicht über die notwendigen Fachkräfte und stehen deshalb vor einer verzweifelten Situation.

Wo jedoch die Gottesdiensträume fehlen oder ungeeignet sind, ist kein liturgisches Leben möglich, und damit wird das Christentum in seinem innersten Kern gefährdet. Vor dem Verfasser liegt der Brief eines Missionars in Südrhodesien. Mit einem Mitbruder zusammen betreut er eine ganz junge Missionspfarre (Mutero) mit 5500 Neuchristen und 2300 Katechu-

¹²⁾ Vgl. K. Gamber, Das kampanische Meßbuch als Vorläufer des Gelasianums, in: *Sacris erudiri* 1961. Es lassen sich noch mehr Beispiele dieser Art anführen, so besonders aus dem Altgelasianum (u. a. V 733), dem Paduanum (P 776) und im mozarabischen Meßbuch (z. B. 1331, 1420 ed Férotin).

¹³⁾ Vgl. O. Casel, Die Liturgie als Mysterienfeier (=Ecclesia Orans IX) 105 ff.

¹⁴⁾ Damit sollen weitere Grundelemente der Meßfeier, wie die sakramentale Darstellung des Todes und der Auferstehung Christi oder das Bitt- und Sühneopfer nicht geleugnet werden. In den ältesten liturgischen Texten tritt jedenfalls der Gedanke des Lobopfers am stärksten hervor.